

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

81 (5.10.1848)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 51.

Donnerstag den 5. Oktober

1848.

Aus der Zeit.

Freiburg, 2. Okt. Nachdem vom Kriegsgericht in Müllheim nun ausgesprochen ist, daß Struve nicht nach dem Standrecht abgeurtheilt, sondern dem ordentlichen Richter (Schwurgericht) zur Urtheilsfällung übergeben werden solle, wurde derselbe gestern Vormittag in die Festung Rastatt eingeliefert. — Von weiteren Unruhen hört man nun nichts mehr. — Auf unserer Eisenbahn gelangen täglich einige Bataillone v. aller Waffengattungen und von vielerlei Volksstämmen in der obern Gegend an. — Ueber die Weinlese hört man zweierlei Ansichten: nach der einen sollen wir einen ausgezeichneten Wein, der dem 1846r gleichkommt, zu hoffen haben; nach der andern Ansicht soll wegen vieler einzelner unreifen Beeren eine sorgfältige Auswahl erforderlich sein. Wie werden sich unsere norddeutschen Gäste freuen, in unserem schönen, rebenreichen Oberlande dieses Jahr den Herbst mitmachen zu können! — Das württembergische Hauptquartier (Generallieut. v. Müller) befindet sich nun in der hiesigen Stadt. Die in das Oberland bestimmten württemberg. Truppen sind, von Holstein kommend, theilweise schon hier eingetroffen und beziehen Quartiere in der Umgegend.

Offenburg, 1. Okt. Heute vor 8 Tagen zogen in unsere Stadt 600 preussische Soldaten ein. Mit Besorgnis übernahm jeder Quartierträger die ihm zugetheilte Mannschaft. Waren es doch — Preußen, und noch zudem ein Bataillon von dem so sehr verrufenen 38. Regiment, welches in Mainz mit den Bürgern zusammenschloß und zum Barrikadenkampfe nach Frankfurt beordert ward! Kein Wunder, daß wir Süddeutschen mit dem schwersten Maße des Vorurtheils die Ankömmlinge aufnahmen. Doch siehe da, mit dem ersten Begegnen erkannte man in diesen norddeutschen Kriegern — Menschen und zwar von solcher Artigkeit und Bescheidenheit, daß die Leute sich einander ganz verblüfft ansahen. Freundlichere Leute als diese haben wir noch nie im Quartier gehabt! Dieses ist das Urtheil aus dem Munde eines jeden hiesigen Einwohners, und bereits herrscht ein herzliches Verhältniß zwischen den Truppen und Bürgern. Wie wir aber von unserm Vorurtheil schnell geheilt wurden, so erging es auch den Preußen uns gegenüber, die wir ihnen verschrien waren. Die Centralgewalt könnte in diesem einfachen Vorgange einen Fingerzeig erblicken, welcher für des Vaterlandes Einheit nicht unwichtig sein kann. Dasselbe Urtheil wie in Offenburg spricht sich auch in Kehl und Achern aus, wo ein Theil des hiesigen Bataillons jetzt liegt.

Rastatt, 1. Okt. Struve wurde, zur Aburtheilung durch die gewöhnlichen Gerichte, mit Blind v. heute Morgen auf der Eisenbahn von Müllheim unter starker Bedeckung hierher ge-

bracht, wo die Casematten die Gefangenen aufnehmen. Seine Frau wird ebenfalls noch heute eintreffen, desgleichen eine beträchtliche Zahl seiner Genossen.

Ueberlingen, 28. Sept. Der Fürst von Sigmaringen sammt Familie haben sich nach Ueberlingen geflüchtet. Der Fürst stellt sich unter den Schutz der dortigen Bürgerschaft. Er gedenkt seinen Wohnsitz so lange daselbst zu nehmen, bis die Ruhe in seinem Lande wieder hergestellt wird. Die Herrschaft der Republikaner in Sigmaringen wird von kurzer Dauer sein. Die Reichsgewalt hat bereits bewiesen, daß sie den festen Willen und die Macht besitzt, die gesetzliche Ordnung in Deutschland aufrecht zu erhalten.

Engen, 30. Sept. Heute sind 1400 Mann österreichische Truppen vom Regiment Wellington Nr. 42, zunächst aus Konstanz kommend, hier eingerückt.

Frankfurt, 2. Okt. Nachdem in der heutigen Sitzung der Reichsversammlung der Reichsminister v. Schmerling und v. Peucker auf eine Reihe Interpellationen der äußersten Linken geantwortet und von mehreren Mitgliedern Anträge gestellt worden waren, wurde die Wahl des Präsidenten und der beiden Vicepräsidenten vorgenommen. Zum Präsidenten ist H. v. Gagern mit 307 unter 377 Stimmen (R. Blum hatte 46.) zum 1. Vicepräsidenten Simson von Königsberg mit 215 unter 367 St. (v. Herrmann 130.) zum 2. Vicepräsidenten Nießer mit 225 unter 368 St. (v. Herrmann 119) gewählt worden. — Die Nachricht, daß die Reichsregierung den bei dem schweizerischen Borort beglaubigten Gesandten Raveaur mit den energischsten Instruktionen versehen hat, erregt überall große Freude.

Frankfurt, 2. Okt. Von allen Seiten Deutschlands mehrten sich die Stimmen, welche eine raschere Berathung der deutschen Verfassung, ein entschiedeneres Abweisen alles nicht zu dem Verfassungswerke Gehörigen verlangen. Die Ungebuld des Volkes steigert sich, und daß der Vorschlag des Abg. Wassermann zur Abförmung der Verathungen über die Verfassung von der Linken heftig bekämpft und deshalb nicht angenommen worden, wird jetzt vielfach beklagt. — Aus guter Quelle hören wir, daß die diplomatischen Verhältnisse zwischen Frankfurt und Paris nunmehr vollständig geregelt sind und an beiden Orten ständige Gesandte die beiden Länder vertreten werden. — Die neue Mainbrücke wird zwar schon seit mehreren Wochen gebraucht; der auf dem Gallusfelde erbaute Main-Neckarbahnhof aber wird erst gegen Ende dieses Monats so weit fertig sein, um eröffnet werden zu können.

München, 1. Okt. Gestern Abend ist die Freilassung der verhafteten Vorstände des demokratischen Vereins erfolgt. Es erfolgte ihnen zu Ehren ein schnell veranstalteter Fackelzug. Ueber

die Veranlassung der Verhaftungen erfährt man nun näher, daß sie auf einem „Spaß“ beruhen, den sich ein Student mit einem dem Demokraten feindseligen Künstler machte, indem er ihn in einem „demokratischer Verein“ unterzeichneten Brief zu einer Versammlung einlud, auf welcher die Republik proklamirt werden sollte.)

— Stuttgart, 3. Okt. Gestern ist ein Bataillon des ersten Infanterieregiments von Ludwigsburg nach Hall abgegangen mit einem beigegebenen Justizkommissär; es sollen Entwaffnungen und Verhaftungen vorgenommen werden. — Am 2. Oktober rückte in Oberndorf ebenfalls Militär ein. — Dr. Theobald Kerner in Weinsberg, der verhaftet werden sollte, ist der Verhaftung entgangen und befindet sich flüchtig in Strassburg.

— Darmstadt, 1. Okt. Das zwischen Heidelberg und Mannheim zum besonderen Schutze aufgestellte mobile Corps Reichstruppen besteht unter Commando des preussischen Generals Dunker in 2 Brigaden aus 5 preussischen, 3 nassauischen und 1 Frankfurter Bataillon, 6 preussischen Schwadronen und 24 schweren Geschützen.

— Mainz, 1. Okt. Heute früh trafen 432 österreichische Rekruten aus Böhmen hier ein. Unter denselben befinden sich viele Studenten (auch ein Kapuziner) aus Prag, die sich freiwillig zum Militärdienst gestellt haben.

— Berlin 29. Sept. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung kam ein „dringender Antrag“ der Abg. D'Estier und Borchardt zur Verathung: das Staatsministerium aufzufordern, den Belagerungszustand in Köln aufzuheben und den General Kaiser und den Oberst Engels wegen Aussprechung des Belagerungszustands und „Suspendirung der gesetzlich garantierten Grundrechte des preussischen Volks“ zur Verantwortung zu ziehen. Nach sehr lebhaften Verhandlungen, wobei man mit den Schlagwörtern „Reaktion“, „Schreckensherrschaft“ und dergleichen sehr freigebig war, wurde die motivirte Tagesordnung mit 186 gegen 169 St. in folgender Fassung angenommen: „In Erwägung, daß die Versammlung sich noch nicht im Stande befindet, die Kölner Ereignisse zu übersehen, und in Erwartung, daß das Ministerium bei Fortdauer des Belagerungszustandes nicht ansehen wird, unter Mittheilung der nöthigen Vorlagen die Entscheidung der Nationalversammlung herbeizuführen, geht die Versammlung zur Tagesordnung über.“ Somit wurde ein abermaliger Anlaß zum Losschlagen vereitelt.

— Königsberg, 26. Sept. In kurzer Zeit sind hier 6 Soldaten einzeln und an verschiedenen Orten durch Messerstiche von Leuten aus den niedern Volksklassen menschlins verwundet worden. Die Verwundeten befinden sich sämmtlich im Garnisonlazareth und sind zum Theil nicht außer Todesgefahr. Von den Thätern sollen bis jetzt nur drei ermittelt sein.

— Ratibor, 27. Sept. Die Mehrzahl der hiesigen Bürger hat es sich vorgenommen, den Stellvertreter des Fürsten Lichnowsky, Canonikus Heide, unter keiner Bedingung nach Frankfurt abgehen zu lassen, um ihn nicht etwa einer ähnlichen Gefahr auszusetzen.

— Posen, 28. Sept. Gestern Abend sind die 5 Kinder des unglücklichen Querswald auf der Durchreise hier angekommen. Landrath von Bardeleben auf Faulen bei Rosenberg nimmt sie zu sich.

— Köln, 1. Okt. Der Belagerungszustand ist zwar noch nicht abgelassen, wird aber, wie vorauszusehen ist, bald sein

Ende gefunden haben, denn allenthalben ist die schönste Ordnung und die größte Ruhe wieder eingelebt; auch sind die kriegerischen Anstalten schon zum größten Theil verschwunden. Mehrere Truppenabtheilungen haben die Stadt schon wieder verlassen. Es ist nicht genug hervorzuheben, wie lobenswerth die Haltung der Soldaten sich erwies.

— Düsseldorf, 25. Sept. Der hiesige Assisenhof wird am 3. Okt. über die gegen Freiligrath erhobene Anklage zu erkennen haben. Dieselbe ist leider der schwersten und ernstesten Art, und man kann sich der Besorgniß nicht erwehren, daß der einst so harmlose und liebenswürdige Sänger als ein Dyrer der bei den letzten Ereignissen in Frankfurt und Köln hervorgetretenen entsetzlichen Verwirrung und Verwilderung falle. Uebrigens ist es als ein sehr günstiges Zeichen anzusehen, daß Freiligrath nicht einen Sachwalter aus der demokratischen Partei, sondern den Advokaten C. Mayer aus Köln, einen jungen Mann von bedeutendem Talente, welcher entschieden der gemäßigten Partei angehört, mit seiner Vertheidigung beauftragt hat.

— Weimar, 30. Sept. Die Soldaten unseres von Schleswig zurückgekehrten Bataillons wurden dieser Tage auf Befehl des Reichskriegsministers wieder einberufen und ihnen angekündigt, daß sie in eine andere Gegend Deutschlands als Garnison verlegt werden würden. Da kamen gestern früh Abgeordnete der Jemenser Republikaner — wie sie sagten „auf den Hülfesruf vieler Bürger und Soldaten“ — hatten bereits einen gedruckten Protest gegen jeden Garnisonswechsel in der Tasche, zogen einige Soldaten an sich heran, sagten ihnen, daß sie nicht nöthig hätten, sich einen Garnisonswechsel gefallen zu lassen und bewogen sie, den Protest im Namen ihrer Compagnien mit zu unterschreiben, versfügten sich alsdann zum Minister v. Wazdorf und überreichten den Protest, der inzwischen auch an den Straßenecken angeflagelt worden war. Hr. v. Wazdorf erwiderte, daß er den Befehl des Reichsministeriums unweigerlich vollziehen werde, daß die Soldaten gehorchen müßten, und daß er nöthigenfalls Reichstruppen zur Unterdrückung jedes Aufsturus herbeirufen werde. Um 4 Uhr wurden die Soldaten in der Kaserne versammelt; auf eine Anfrage des Majors erklärten sich alle Compagnien zum Ausmarsch bereit und protestirten, daß sie jenen Sprechern Auftrag erteilt hätten. Die Republikaner versuchten nun noch eine Volksversammlung, die jedoch gänzlich mißlang. Abends sammelten sich einige hundert Menschen vor der Hauptwache und verlangten die Freilassung eines wegen Disciplinarvergehen gefangenen Soldaten. Als man dieß abschlug, begann die Menge mit Steinen zu bombardiren, ein Unteroffizier wurde nicht unbedeutend verwundet. Als der Tumult nicht nachließ und alle Ermahnungen an die Menge, auseinanderzugehen ohne Erfolg blieben, machte die Mannschaft einen Bajonnetangriff und die Menge zerfiel, sammelte sich wieder, wurde abermals auseinander gesprengt und ging es fort, bis endlich die Ruhe zurückkehrte. Einige Vermuthungen sind auf Seiten der Tumultuanten vorgekommen, auch Verhaftungen sind vorgenommen worden.

— Wien, 29. Sept. Die nie Ruhenden, die es darauf anlegen, stets neue Tumulte zu verursachen und Handel und Gewerbe nicht zum Aufathmen kommen zu lassen, bis die ganze Welt ein Bettelhaus und reif für das kommunistische Schlaraffenland ist, scheinen mit der stets wie ein Rad umlaufenden Revolutionsmacherei wieder an Wien gefangt zu sein; oder vielmehr war auch Wien in dem Plan, der gleichzeitig über ganz Deutschland ausgespannt war. Die Sympathieen für die Frankfurter Meuterer wurden offen dargelegt. Dr. A. J. Becker schrieb in Nr. 85 des Radikalen Folgendes: „Die Volkswuth ist in Frank-

furt endlich zum Ausbruch gekommen und in hellen Flammen entbrannt. Möge der edle Heldeneifer mit glorreichem Siege gekrönt werden, und möge das hochherzige Beispiel elektrische Nachahmung erwecken! Einstweilen wird in Wien, um die Kräfte in Schärmühen zu erproben, mit allnächtlichen Katzenmusik operirt, wobei zugleich der Eifer der Bürgerwehr durch Ermüdung gelähmt werden soll. Zugleich wird eifrig daran gearbeitet, das Volk an die Idee der rothen Republik zu gewöhnen, wie denn die Allg. österr. Ztg. gestern Abend Barbès, Blanqui, Raspail verherrlichte, in gleichem Tone wie die Toulouser Rothen, welche die Guillotine hoch leben ließen.

— Wien, 29. Sept. Wir sind in voller Ministerkrisis. Schwarzer, der eben erst abgetreten, soll das Portefeuille des Handels übernehmen; Graf Wickenburg, bisher Gouverneur in Grätz, das Innere; Strohbach (der Präsident des Reichstags), die Justiz; Bach die öffentlichen Arbeiten. — Die Briefschaften des Banus von Croatien an den Kriegsminister Latour sind von den Magyaren aufgefangen worden. Er beklagt sich darin bitterlich, Geldmangel zu leiden, und die längst versprochenen Geschütze noch nicht erhalten zu haben. Am 27. war die Armee des Banus bereits bis Beleneze, 3 Meilen von Ofen, vorgerückt. Die ungarischen Generale haben ihr bis jetzt keinen Widerstand entgegen gesetzt.

— Wien, 30. Sept. Der zum k. Militärgouverneur von Ungarn durch den Kaiser ernannte Feldmarschalllieutenant Graf Lamberg ist in Pesth ermordet worden. Der Graf wollte am 28. von Ofen nach Pesth, um dem Reichstag seine Creditivve zu überreichen, und die nöthigen Maßregeln zur Einstellung der Feindseligkeiten zu besprechen. Er war in Generalsuniform. Sein Name lief durch die Reihen des Volks, welches die Brücke füllte; der Graf rettete sich vor der Menge in's Generalcommando der Festung; das Gebäude wurde sofort umzingelt und vom Pöbel im Aeußern und Innern beschädigt. Spät Abends machte der Graf nochmals den Versuch in Civilkleidung nach Pesth zu gelangen. Doch auf der Brücke wurde er erkannt. Man riß ihn zu Boden, hieb mit Säbren nach ihm, und während er das k. Mandat zu seiner Rettung fortwährend in die Höhe hielt, wurde er auf die gräßlichste Weise ermordet. Die Bürger Pesths sind in fortwährender Angst vor dem Raubgesindel, das seit einigen Tagen die Stadt erfüllt. Man sehnt sich nach Zellachich, der während die Mordscene auf der Brücke vorfiel, in einem Dorfe zwei Stunden vor Ofen gestanden haben soll. Kossuth soll eine provisorische Regierung von sechs Mitgliedern eingesetzt haben, an deren Spitze er selbst steht. Den Blutsceanen wird nun wohl energisch ein Ende gemacht werden. — Wir erfahren so eben das zwischen den Ungarn und Zellachich ein Waffenstillstand auf 24 Stunden geschlossen sein soll.

— Aus Padua wird vom 25. Sept. gemeldet, daß die Venetianer, vermuthlich um den Beweis zu geben, daß sie sich an den Waffenstillstand nicht binden, auf zwei verschiedenen Punkten einen Ausfall machten. Sie wurden überall zurückgeworfen und flohen mit Verlust von 60 Todten und 50 Gefangenen nach der Lagunenstadt zurück.

— Basel, 1. Okt. Seit dem Einrücken der Truppen ist es an unserer Gränze wieder stiller. In Großhünningen dagegen befindet sich die Schaar, von der wir neulich meldeten, noch; sie soll zwei bis dreihundert Mann stark sein. Vorgesiebert ist nun Militär von Colmar nach St. Louis gekommen, und die Unternehmung der Schaar wurde sofort ins Werk gesetzt. — Von hier

strömen eine Menge Menschen hinüber, um die in der Restschule befindlichen „deutschen Republikaner“ sich als eine Merkwürdigkeit anzusehen. Diese Leute, mit ihren gräßlichen Bärten und verwilderten Gesichtern bieten einen abstoßenden Anblick. (Die Schaar wurde in kleinen Abtheilungen von Hünningen abgeführt.)

— Straßburg, 29. Sept. Nach direkten Berichten aus dem badischen Oberlande sind nun auch die letzten Trümmer des Freischaaenzugs zerstreut. Denjenigen, welchen es gelang, nach der Schweiz und dem Elsaß zu entkommen, wird der Aufenthalt daselbst durch polizeiliche Verordnungen außerordentlich erschwert. An der Gränze dürfen sie auf keinen Fall bleiben. — In den hier nahe gelegenen badischen Bezirken herrscht die größte Ruhe und Ordnung. Der Struve'sche Zug hat daselbst die Sympathien gefunden. — Mit den Preußen, die in den benachbarten badischen Standquartieren liegen, ist man allenthalben zufrieden. Gestern war bei uns die Nachricht verbreitet, daß Struve erschossen und in Württemberg die Republik ausgerufen worden sei. Jeden Tag werden derartige falsche Gerüchte ausgestreut. (S. 3.)

— Paris, 29. Sept. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurden die socialistischen Bankette zur Sprache gebracht, die seit einiger Zeit die Kunde durch die Departemente zu machen anfangen, bei welchen man die Guillotine hoch leben läßt und Grundsätze predigt, welche die ganze gesellschaftliche Ordnung gefährden. Die Minister Senard und Lamoricière versicherten, die Regierung werde die Staatsgesellschaft zu schützen und die Republik gegen jeden Feind zu vertheidigen wissen. Die Männer vom Berg erregten einen furchtbaren Tumult und versetzten sogar einige Male ihre Plätze, die Redner, welche gegen die communisistischen und socialistischen Lehren das Verdammungsurtheil schleuderten, auf der Rednerbühne bedrohend. Nur mit größter Mühe gelang es dem Präsidenten Armand Marrast die Ordnung wiederherzustellen. — Aus London wird berichtet, Louis Philipp sei sehr leidend, so daß man ernste Besorgnisse hege. — Gestern Abend gegen 11 Uhr entstand in dem Faubourg St. Antoine ein heftiger Streit zwischen Linien Soldaten und einer Abtheilung der mobilen Nationalgarde; letztere, welche den Säbel zogen, wurden von den Soldaten entwaffnet.

— Paris, 30. Sept. Vorige Nacht gingen abermals einige Züge mit Deportirten nach Havre ab. — Cavaignac hat eine Commission ernannt, die sich damit beschäftigen soll, die Prozeßakten sämtlicher Junigefangenen noch einmal durchzulesen und ihm zu berichten, wer von den Deportirten seiner Gnade ganz besonders würdig wäre. Man versichert, daß etwa ein Drittel der Fortgeschafften auf diese Weise wieder freigelassen werden dürfte. — Abd-el-Kader, bisher in dem Schloß von Pau, ist von dort in das Schloß Amboise gebracht worden. — Der ehemalige Justizminister Vivien, ein Freund von Thiers, Mitglied der Nationalversammlung, soll zum Vertreter Frankreichs auf dem zu Innsbruck wegen der italienischen Frage zu eröffnenden Congresse bestimmt sein.

— Paris, 30. Sept. Fast alle Journale und alle Kreise des Publikums sprechen sich mit größter Entrüstung über den Scandal aus, welchen der „Berg“ in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung gemacht, und über die schmachvollen Scenen der communisistischen Bankette von Toulouse und Bourges. Um so mehr erkennt man nun allgemein die dringende Nothwendigkeit, daß die Freunde der Freiheit und der Ordnung sich aufs innigste mit einander verbinden, um die verderblichen, die Existenz des Staates selbst gefährdenden Lehren der Kommunisten und Socialisten

zu bekämpfen und dem Treiben dieser Parteien, welche mit der Schreckensherrschaft der rothen Republik drohen, ein Ende zu machen.

Der „National“ stellt heute eine Berechnung über die Hülfquellen an, die Frankreich zur Verfügung ständen im Falle eines Krieges mit Oesterreich, der dann in Italien und Belgien, also auch in Deutschland, geführt würde; an Mannschaften habe Frankreich keinen Mangel und auch an Geld werde es nicht fehlen; das Heer werde außerhalb Frankreichs seine Kosten selbst bestreiten!

Die roth-republikanischen Bankette in Frankreich.

Paris, 30. Sept. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung nahm der Abgeordnete Denjoye das Wort, um das Ministerium wegen der socialistischen Bankette zu interpelliren: „In Toulouse und Bourges haben in diesen letzten Tagen Bankette unter ebenso bemerkenswerthen, wie bedauerlichen Umständen stattgefunden. An mehreren andern werden ähnliche Bankette veranstaltet. Die Socialisten und Communisten (sie sind es, welche diese Feste veranstalten) geben vor, es geschehe dies, um den 57. Jahrestag der Proclamation der Republik zu feiern. Der eigentliche Zweck aber ist eine Protestation gegen die feierliche Entscheidung der Nationalversammlung, welche mit einer Majorität von mehr als vierhundert Stimmen das sogenannte „Recht auf Arbeit“ verworfen hat. Es geht dies auf's klarste aus verschiedenen Artikeln hervor, die in den Journalen der ultra-demokratischen Meinung veröffentlicht worden. Und trotzdem nahmen an diesen Banketten selbst Beamte Theil, so in Toulouse der Präsekt, der Rektor der Akademie, Mitglieder des Municipalrathes. Soll ich Ihnen die bedauerlichen Details des Toulouser Bankettes schildern? der Saal war roth ausgeschlagen; eine rothe Fahne war entfaltet, die auf der Spitze des Schafts eine rothe Mütze trug. Der Präsekt wollte zwar einen Toast auf die Nationalversammlung ausbringen, aber er wurde durch das Geschrei übertönt: „Nieder mit der Nationalversammlung.“ Dasselbe Schicksal hatte ein Toast auf den General Cavaignac. (Zeichen der Entrüstung.) Und dennoch blieben der Präsekt, der Rektor, der Procurator der Republik ruhig auf ihren Sitzen an der Tafel. Nachdem das Bankett beendet war, zogen die Gäste, vier Mann hoch, mit den Sapeuren und dem Musikkoprs der Nationalgarde vornen an, auf den Platz des Capitols und tanzten dort jene furchtbare Farendole, unter wildem Geschrei: „Es lebe Barbes! Es lebe Robespierre! Es lebe Marat! Tod den Reichen! Tod den Priestern! Nieder mit Cavaignac! Nieder mit der Nationalversammlung! Es lebe der Berg! (Tumult.) Es lebe die Guillotine!“ (Laute, heftige Ausbrüche des Unwillens.) Ich frage, was mußten die Bevölkerungen denken, vor welchen man unter Theilnahme von Beamten ein solches Schauspiel aufführte? Meint man der jungen Republik Freunde zu erwerben beim Volk, indem man sie so mit Pariser Roth besetzt hinstellt? (Geschrei auf der äußersten Linken: „zur Ordnung, zur Ordnung!“ Rechts: „Still! Ruhe!“) Meint man der Republik Freunde zu erwerben beim Volk, indem man es mit einer Wiederholung der Papiergeld-

katastrophe und der Schreckensherrschaft bedroht? (Wildes Geschrei auf der Linken.) Indem man die Guillotine unarmt und hochleben läßt? (Bei diesen Worten bricht ein furchtbarer Sturm auf den Bänken des Bergs los; tobendes Geschrei überschallt die Worte des Redners; eine Anzahl Mitglieder stürzt mit drohenden Geberden und jornschaubendem Geschrei vom Berge nach der Tribüne, auf welcher der Redner mit übereinandergeschlagenen Armen und ruhigen Blickes dem Sturm trotzend steht; sie machen Anstalten die Tribüne zu ersteigen, und werden nur mit Mühe von herbeieilenden Mitgliedern der Rechten daran verhindert; es droht ein förmliches Handgemenge auszubrechen; der Präsident bedeckt sich; endlich legt sich der schreckliche Tumult, der das Haus durchbrauste. Der Redner fährt fort: „Ich habe gesagt, daß man in Toulouse die Guillotine hat hochleben lassen, und daraus folgerte ich, daß für gewisse Leute die Erinnerung an die Republik mit der Erinnerung an die Guillotine untrennbar verbunden ist. (Unterbrechung auf der Linken.) Gott bewahre uns übrigens davor! (Neue Unterbrechung.) Alle Scandale, die das Bankett von Toulouse begleiteten, hatten statt in Gegenwart der höchststehenden dortigen Beamten. Was hat nun die Regierung gethan, was wird sie thun solchem Vorgange gegenüber? Nun noch Einiges über das Bankett von Bourges, dem ebenfalls die höchststehenden Beamten dieser Stadt beiwohnten. Der Präsident des Banketts, Hr. Michel, brachte einen Toast aus, worin es heißt: „Das Ideal der Republik ist die gleiche Theilung des Guten und des Schlimmen unter den Bürgern. (Bewegung.) Der Staat muß darauf bedacht sein, beständig Gleichheit herzustellen und zu erhalten durch Gesetze über die Erbfolge, über die Vermächtnisse und durch progressive Besteuerung. In einem andern der ausgebrachten Toaste heißt es: „Die Arbeit soll nicht mehr eine Last sein.“ Die Anspielung ist klar. (Bewegung. Links: „Das ist vortrefflich!“ Rechts Gelächter.) Wie Sie würde ich sagen: „Das ist vortrefflich,“ wenn dieser Satz nicht eine jener verderblichen Irrlehren wäre, durch welche man unwissende Menschen täuscht und verführt, und die den Junkampf veranlaßt haben.“ (Heftiger Lärm auf der Linken.) Der Minister des Innern, Hr. Senard: „Die aus den Juni-Barrikaden herorgegangene Regierung weiß wohl, daß es ihre Pflicht ist, ihre Beamten anzuhalten, für die Sicherung der Ordnung zu sorgen, daß eine Republik nicht möglich ist ohne strenge Ordnung, und daß deshalb Das, was in Toulouse und Bourges stattgefunden haben soll, wenn es sich als wahr herausstellt, unsere ganze Strenge erfahren muß. Wenn wirklich Beamte der Republik, wenn wirklich Mitglieder von Municipalrathen solchen Banketten beigewohnt haben sollten, dann würde ihr Verfahren noch allzuwenig durch Absezung bestraft werden. Die Regierung wird ihrer Pflicht nachzukommen wissen. Es ist der Befehl ertheilt, strenge Untersuchung anzustellen. Von deren Ergebnis werden wir die Nationalversammlung in Kenntniß setzen.“ Der Kriegsminister General Lamoriciere: „Es sind so eben Stellen aus Artikeln eines Zeitungsblattes vorgelesen worden. Es ist bereits die Weisung ertheilt, sie zum Gegenstand einer gerichtlichen Verfolgung zu machen. Die Regierung kennt ihre Pflicht; sie wird sich ihr nicht entziehen. Was die gehässigen Rufe anbelangt, die nach Beendigung des Toulouser Bankettes angestimmt worden, so waren, nach den Benachrichtigungen, welche ich erhalten, die Beamten nicht mehr zugegen, als sie erhoben worden. Aber leider ist es allzu wahr, daß diese Rufe bei der berühmten Farendole angestimmt wurden, welche man auf dem Platze des Capitols tanzte. Die Regierung kennt jedoch ihre Pflicht und wird sie erfüllen.“

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit der Ehr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung.